

30 Jahre AgrarBündnis, 30 Jahre Kritischer Agrarbericht

Bündnisarbeit ist wegweisend und notwendig!

Ein Virus hat geschafft, was kein Klimawandel zuvor vermocht hat: Er stellte unser gesamtes Lebens- und Wirtschaftsmodell infrage. Nichts ging mehr. Globale Lieferketten brachen im Zuge der Corona-Krise zusammen, nicht zuletzt im zunehmend globalisierten Teil des Agrarsystems. Und seit auch in Europa wieder ein Krieg ausgebrochen ist, wird immer deutlicher, dass solche Krisen nicht isoliert betrachtet werden dürfen, sondern dass wir komplex und breit angelegte Lösungen brauchen. Die Art und Weise, wie in der Welt Landwirtschaft betrieben wird, muss sehr grundsätzlich diskutiert werden. Wir dürfen uns nicht scheuen, die Systemfrage zu stellen.

Dabei ist festzuhalten: Die Risse im System gab es schon vor der Pandemie und dem Krieg. Die Zahl der Hungertoten weltweit steigt nicht erst durch die Corona-Krise und mangelnden Weizen aus der Ukraine, sondern bereits seit mehr als fünf Jahren wieder an. Die Temperaturkurve des Planeten kennt nur eine Richtung und Dürren und Extremwetter nehmen zu, derweil die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit mit jeder Klimakonferenz eher größer als kleiner wird. Die UN musste konstatieren, dass sie in den zehn Jahren von 2010 bis 2020 kein einziges ihrer gesetzten Ziele zum Schutz der Biodiversität erreicht hat. Statt den Konsum tierischer Produkte drastisch zu reduzieren, was ein zentraler Hebel beim Klima- und Biodiversitätsschutz wäre, bleibt er unverändert (zu) hoch und steigt besonders in einigen Entwicklungs- und Schwellenländern. Und bei all diesen Krisen scheint der Preis – eigentlich zentrales Steuerungsinstrument unserer Marktwirtschaft – weder „die Wahrheit zu sagen“ noch „fair“ zu sein. Denn einerseits werden die Schäden, die eine industrialisierte Landwirtschaft an den Umweltgütern hinterlässt – von der Abholzung der Regenwälder für Futtermittel bis zur Überdüngung der Gewässer und Degradierung der Böden – in den Billigpreisen keineswegs eingepreist. Aber auch umgekehrt wird die Mühe, der Aufwand, die Sorgfalt, die viele Bäuerinnen und Bauern für die Herstellung ihrer Produkte aufbringen, weder von der „abnehmenden Hand“ noch den Kund:innen angemessen honoriert. Oftmals liegen die Erzeugerpreise sogar unter den Produktionskosten!

Die Herausforderung: Wende, Systemveränderung, Transformation...

Dass dieses System keine Zukunft hat, ist mittlerweile nicht nur in weiten Kreisen von Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sondern auch in der Bauernschaft Common Sense. Man reibt sich verwundert die Augen, wenn man von all dem „Transformationsbedarf“ liest, den selbst bisher eher konservativ eingestellte Beratungsgremien von der Politik einfordern.

So weit, so gut. Doch in der Realität herrscht weitgehend business as usual. Wir laufen Gefahr, dass es zwar eine scheinbare Übereinkunft über gemeinsame Ziele gibt, dass bei der konkreten Umsetzung aber weiterhin die Instrumente von gestern genutzt werden.

Dabei sollte jedem einleuchten: Mit einer Politik von gestern lassen sich die Probleme von heute nicht lösen, geschweige denn die von morgen. Wir brauchen eine globale Wende, die sich im Regionalen bewähren muss und dabei den Klimaschutz fest im Blick hat. Viele Beispiele zeigen, dass ein Wandel nicht nur in Nischen, sondern mit neuen Rahmenbedingungen durchaus in der Breite realisiert werden kann.

Dabei ist klar: Angesichts der Fülle der Ziele, die gleichzeitig und abgestimmt erreicht werden müssen, werden die notwendigen Konzepte und Instrumente für die Agrar- und Ernährungswende komplex und vielfältig sein. Um ein Bild aus der Leichtathletik zu nutzen: Es geht nicht um einzelne Wurf-, Sprung- und Laufdisziplinen, sondern um Zehnkampf. Es geht nicht um Rekorde in einzelnen Disziplinen, sondern um eine abgestimmte Leistung in großer Vielfalt.

Das AgrarBündnis: 30 Jahre Erfahrung im Dialog von Landwirtschaft und Gesellschaft

Genau so wichtig wie komplexe Lösungansätze ist der breite Dialog von Landwirtschaft und Gesellschaft. Hier hat das AgrarBündnis Tradition und Erfahrung.

Es begann 1987 mit der Aachener Erklärung „Bauern und Verbraucher für eine neue Agrarpolitik“. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, der Bundeskongress entwicklungspolitischer Gruppen (Agrarkoordination) und die Verbraucherinitiative forderten gemeinsam eine neue Agrarpolitik für die Bauern, für die Natur, für die Verbraucher und für die damals noch so genannte „Dritte Welt“. Gemeinsam hatten sie die Auswirkungen der Agrarpolitik von Europäischer Gemeinschaft und Bundesregierung analysiert. Aus heutiger Sicht muss man feststellen: Die damalige Analyse unterscheidet sich kaum von der heutigen:

- Sinkende Erzeugerpreise,
- Strukturwandel und Tendenz zu Agrarfabriken,
- immer deutlicher werdende Umweltprobleme: insbesondere Gefährdung der Ressourcen und fortschreitender Artenschwund,
- Lösung der Überschussproblematik auf Kosten von Entwicklungsländern,
- wenige marktbeherrschende Unternehmen,
- das Ernährungshandwerk verschwindet,
- u.a.m.

Bereits damals war das Fazit: Wir brauchen eine andere Strategie. Wir brauchen angemessene Erzeugerpreise für gesellschaftlich sinnvolle Produktionsformen. Wobei mit Produktionsformen nicht nur die landwirtschaftliche Produktionstechnik gemeint war, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, einschließlich der Arbeits- und Lebenswelt der Bäuerinnen und Bauern. Die Organisationen wollten gemeinsam dem Wachstumswahn in der Landwirtschaft entgegenreten.

Aus dem Zusammenschluss der vier Verbände entstand ein breites Bündnis. 1989 wurde der *Dachverband der deutschen Agraropposition (DDA)* gegründet. Er wurde 1992 in *AgrarBündnis* umbenannt, um zu verdeutlichen, dass die Agraropposition nicht nur *gegen* etwas ist, sondern auch konkrete Vorstellungen zur zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik hat.

Die ersten größeren Aktionen waren bundesweite alternative Bauern- und Verbrauchertage. 1993 erschien der erste *Kritische Agrarbericht*. Ziel war es, eine Alternative zum damals noch jährlich erscheinenden Agrarbericht der Bundesregierung zu präsentieren. Dabei waren es nicht die statistischen Daten, die angezweifelt wurden. Es ging darum, die agrarpolitischen Konsequenzen anders zu interpretieren. Konkret entstanden ist der erste Band – und viele folgende – dann in der AG Ländliche Entwicklung der Gesamthochschule Kassel. Aber das war kein akademisches, sondern ein transdisziplinäres Projekt – auch wenn *transdisziplinär* damals noch ein wenig geläufiges Fremdwort war. Von Beginn an kamen Autorinnen und Autoren aus den vielfältigsten Ecken: vom Bauernhof oder aus der Politik, aus der Landjugendbewegung oder aus der Wissenschaft, aus der Umweltbewegung oder aus der Agrarverwaltung. Als Herausgeber des Buches fungierte das AgrarBündnis. Durch die Kooperation von Verbänden und Hochschule ergaben sich hervorragende Voraussetzungen für das vielfältige Netzwerk, das den *Kritischen Agrarbericht* bis heute prägt und trägt.

Das Bündnis war und ist bereit aufgestellt. Aber trotz eines Grundkonsenses gibt es auch unterschiedliche Interessen und Sichtweisen im Detail. Der *Kritische Agrarbericht* hat daher nicht den Anspruch, einen bis in alle Feinheiten abgestimmten „Masterplan“ für eine andere Agrarpolitik zu liefern – wohl aber eine Plattform zu sein für alle, die sich für eine zukunftsfähige Landwirtschaft engagieren: eine Landwirtschaft, die das Wohl der Bäuerinnen und Bauern, der Umwelt und Natur, der Tiere auf den Betrieben, der Menschen im globalen Süden und der Konsument:innen im eigenen Land im Blick hat. Dabei galt und gilt es, reale wie vermeintliche Zielkonflikte zwischen den unterschiedlichen „Stakeholdern“ aufzulösen oder zumindest, ihnen ihre Schärfe zu nehmen. Diese Debatte zu führen, sie aber auch für die Gesellschaft zu dokumentieren gehört zum Selbstverständnis des Kritischen Agrarberichts. Sehr gefreut hat uns daher, dass der *Kritische Agrarbericht* seit 2018 mit all seinen Ausgaben in das „Bundesarchiv der deutschen Geschichte“ aufgenommen wurde.

Bäuerliche Landwirtschaft als Leitbild und Realität

Im Rückblick auf 30 Jahre Kritischer Agrarbericht ist festzuhalten: Was im kleinen 1987 begonnen hat ist gewachsen und immer stärker geworden. Viele Lösungsansätze, die zunächst in diesem zivilgesellschaftlichen Zusammenhang entwickelt worden sind, wurden später von der Politik aufgegriffen. In diesem Sinne waren das AgrarBündnis, seine Verbände und der *Kritische Agrarbericht* oft Vorreiter für eine politische Entwicklung.

Die Debatten um konkrete politische Konzepte und Instrumente wurden stets begleitet von einer Debatte über das Leitbild „bäuerliche Landwirtschaft“. Ein durchaus schillernder Begriff, der Interpretationsspielraum lässt. In der Tendenz ist bäuerliche Landwirtschaft wachstumskritisch: Es geht eher um den sinnvollen Einsatz vorhandener Arbeitskräfte als um eine möglichst hohe Kapitalrendite. Es geht eher um den sparsamen und schonenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen als um die Maximierung von Erträgen. Es geht eher um komplexe soziale, ökonomische und ökologische Systeme als um Vereinfachung, Spezialisierung und lineares Denken.

Eine große Herausforderung für den agrarpolitischen Alltag ist die Tatsache, dass bäuerliche Wirtschaftsweisen und ihre Grundprinzipien zwar benannt werden können. Viele landwirtschaftlichen Betriebe haben sich jedoch in beachtlichem Maße von den bäuerlichen Idealen verabschiedet – freiwillig oder unfreiwillig. Eine Kritik am System muss daher deutlich von der kritischen Auseinandersetzung mit der Wirtschaftsweise einzelner Betriebe getrennt werden. Für das AgrarBündnis war es daher immer wichtig, nicht die Bäuerinnen und Bauern in ihrem aktuellen Wirtschaften zu kritisieren, sondern Wege und gelungene Beispiele aufzuzeigen, wie auch heute bäuerliches Wirtschaften ermöglicht werden kann.

Gemeinsam Neues entwickeln

Daneben gibt es weitere Herausforderungen, denen sich das AgrarBündnis stellt. Es entwickelt sich – neudeutsch – zu einem „Think tank“. Die Qualität ist dabei nicht allein die wissenschaftliche Expertise, sondern die Transdisziplinarität, das Netzwerk zivilgesellschaftlicher Organisationen und die Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Praxis.

Mit diesem Ansatz wollen wir Antworten finden, auf soziale Fragen, die sich durch die aktuellen Entwicklungen ergeben, auf Fragen, wie wir in der Landwirtschaft auf den Klimawandel reagieren können und müssen, wie wir zu mehr Tierschutz kommen und den Artenverlust stoppen können – und nicht zuletzt, wie wir zu angemessenen Preisen und Einkommen in der Landwirtschaft kommen.

Das AgrarBündnis ist auch nach 30 Jahren wichtiger denn je. Wir werden uns weiterhin – im Dialog mit Politik und Gesellschaft – für ein lebenswertes, gerechtes, resilientes und zukunftsfähiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem einsetzen.

Für Redaktion, Geschäftsführung und Vorstand

Manuel Schneider

Frieder Thomas

Jochen Dettmer

(Redaktion Kritischer Agrarbericht)

(Geschäftsführung AgrarBündnis e.V.)

(Vorstandsmitglied AgrarBündnis e.V.)

Jubiläumsband

Der Kritische Agrarbericht - Impulse aus 30 Jahren Bäuerliche Landwirtschaft als Leitbild und Realität

292 Seiten, ISBN: 978-3-930413-73-7, 19 €

<https://kritischer-agrarbericht.de/2022-jubilaeumsband>

Herausgeber: AgrarBündnis e.V.; erschienen im AbL Verlag

Zu beziehen über den Buchhandel, oder:

ABL Bauernblatt Verlags GmbH

Bahnhofstraße 31

59065 Hamm

www.bauernstimme.de

Der Kritische Agrarbericht als download

Die Ausgaben von 2002 bis heute

<https://kritischer-agrarbericht.de/>

10 x 5 Kernforderungen an die neue Bundesregierung

<https://agrarbuendnis.de/aktuelles/artikel/10-x-5-kernforderungen-an-die-neue-bundesregierung>